

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Hachenburg, Montag den 9. Mai 1910

Monats-Beilage:
Hefen für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölz, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölz, Hachenburg.

Ercheint an allen Wochentagen.
Nr. 106. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg. 2. Jahrg.

Der Thronwechsel in England.

Der Tod des Königs Eduard, der so plötzlich erfolgt ist, hat für England eine größere Bedeutung als sonst das Ableben eines Monarchen dort gehabt hat. Die englische Verfassung zieht dem Monarchen eine recht enge Fessel um sein Betätigungsfeld. Eine Republik mit monarchistischer Spitze, so hat man das Reich wohl genannt. Aber auch hier hat sich die Persönlichkeit stärker erwiesen als die staatsrechtlichen Begriffe. König Eduard hat weit über den verfassungsmäßigen Rahmen hinaus für England gehandelt. Und zwar, das muß jeder eingestehen, zum Guten. Wenn England zurzeit das Zentrum der Welt ist und wenn die politische Stellung aller europäischen und mancher anderen Mächte von allen Dingen davon abhängt, wie sie zu England stehen, so ist dies vor allem des jetzt verstorbenen Königs Werk.

Dabei hatte man die denkbar geringsten Erwartungen an eine Regierungsjahre geknüpft. Als Prince of Wales, der in langjähriger Jahre gewesen ist, hat Albert Eduard ein beachtetes Leben geführt; aber ihm konnte man nicht, was über ihn bekannt wurde, seine Liebe erwarten. Der Prince of Wales war der erste Gentleman von Europa. Die Frauen, die er auszeichnete, und die Mächte und Völker, die er trug, kamen alsbald in Mode. Als er einmal vergessen hatte, den untersten Knopf seiner Jacke zu schließen, trugen alle eleganten Mächtigsten ein Jahr lang den untersten Knopf offen. ... Ein Jahr lang hat man, wie man, ginge er auf. Man hat nicht gewagt, daß der Albert Eduard in den letzten Jahren seines Lebens mit viel größerer Energie als mit galanten Frauen und Mächtigsten umgegangen. Man hat nicht gewagt, daß er in regem persönlichen Verkehr mit dem Großhändler von London und Frankreich und den tiefen Einblick in die Verhältnisse des weltwirtschaftlichen Verkehrs und die politische Urteilskraft gewann, die ihn als Herrscher auszeichneten.

Er hat seine große nüchterne politische Klugheit stets im Interesse seines Landes verwendet. Daß er sich dabei gegen Deutschland fehrte, ist wahr. Ein Tor wäre, das im Hinblick tadeln wollte. Glaube er zu sehen, daß das Interesse Englands gegen das Interesse Deutschlands sein mußte, er pflichtgemäß sich gegen Deutschland zu verhalten. Und König Eduard glaubte das zu erkennen. Den Deutschen sind in dieser Sache selbst Partei; und es ist daher für uns nicht, in dieser Stunde zu unterstellen, ob er mit diesem Glauben recht hatte oder irrte. Mögen spätere Geschlechter, mag die Geschichte entscheiden. Uns ziemt aber die rühmende Feststellung, daß König Eduard bei seinem Werke mit außerordentlichem Eifer vorgegangen ist. Das Problem, England, Frankreich und Japan durch ein System von Bündnissen und Entente zu einen, war sicher eins der größten, das sich ein Staatsmann je gestellt hat. König Eduard hat es gelöst. Freilich, in der bosnischen Krise hat dieser Mächtigster doch nicht vermocht, seinen Willen gegen den Deutschlands und Österreichs durchzusetzen. Aber ob das schon ein endgültiger Sieg für uns ist, ob nicht vielleicht nur das Vorspiel zu Größerem, das noch dahint.

Sehr viel wird hierfür davon abhängen, als was für ein Mann sich der neue König Georg V. erweist. Er wird nicht nur gar nicht hervorgerufen — wenn man etwa die Reden hierher rechnen will, die er auf seiner Reise durch die englischen Kolonien und bei seinem Besuch in Irland gehalten hat. Diese Reden waren klug und warm nicht banal. Ihr Inhalt aber war nichts anderes als die üblichen Sätze über Weltfrieden und Harmonie, zu denen die monarchistische Mode des Königs nun einmal verpflichtet. Weiter ist bekannt, daß König Georg V. ein Liebhaber des Sports und der Jagd ist, daß er sich aus seiner Jugend her eine gewisse Leidenschaft für die Marine und für eine einfache Lebensweise bewahrt hat und daß er endlich mit seiner Gemahlin, der schönen Prinzessin Mary von Teck (aus einer alten britischen Adelsfamilie), in glücklicher Ehe lebt. Über ihn waren viele ungünstige Gerüchte verbreitet, die aber alle unbegründet sind und alle als reine Klatschbezeichnung zu betrachten. Das ist so ungefähr, was die Welt über den neuen englischen König weiß. Was diesem Mann liegt, wie er sich als Monarch bewähren wird, aber nicht, wie er sich als Mensch erweisen wird. Nicht nur, daß die politische Politik an den König von England große Anforderungen stellen wird. Auch die inner-britischen Verhältnisse erfordern in Englands König einen geschickten Mann und einen ganzen Mann. Dem König fällt die natürliche Rolle des Vermittlers zu. Wird König Georg V. diese schwierige Rolle ausfüllen können? Das ist die erste Schicksalsfrage, die sich bei dem Thronwechsel stellt.

Buckingham-Palast, 6. Mai, 11 Uhr 50 Minuten abends. Seine Majestät der König verschied heute nacht um 11 Uhr 45 Minuten. Am Sterbebette waren Ihre Majestät die Königin, der Prinz und die Prinzessin von Wales, die Herzogin von York, die Prinzessin Louise und die Herzogin von Albany, Dr. Francis Laing, Dr. James Reid, Dr. Robert Douglas Power, Dr. Bertram Dawson, Dr. B. Thompson.

Die Trauer um den heimgegangenen Monarchen ist bei der ganzen britischen Nation groß und tief. König Eduard war ein echt volkstümlicher Herrscher: das bezeugen die zahllosen Kundgebungen der Teilnahme und Trauer aus allen Barteilagern Englands selbst, sowie aus den britischen Kolonien. Besonders kennzeichnend für die Popularität des Verstorbenen ist eine Rede, die der sozialistische Führer Will Brocks kurz vor dem Hinscheiden Eduards VII. in einer Versammlung hielt, wobei er die Zuhörer aufforderte, die Nationalhymne zu singen. Dabei sagte er: Ich fühle und weiß aus dem Grunde meines Herzens, daß der König der größte Staatsmann ist, den die Welt gegenwärtig besitzt. Der Weltfriede ist in seinen Händen vollkommen sicher. Ich weiß, er sorgt für das gemeine Volk, sowie für die Behaglichkeit des armen Mannes. Er ist in der Tat der Vater von uns allen. Ich bete aus dem Grunde meines Herzens, daß er uns erhalten bleibe. — Um den Buckingham-Palast, in dem der König mit dem Tode rang, hielten bis zum Bekanntwerden der Todesnachricht große Menschenmassen Stand und zersetzten sich erst spät in der Nacht.

Über den Verlauf der Krankheit und die letzten Stunden des Königs sei zusammenfassend noch das Folgende berichtet: Schon in der Nacht vom 5. zum 6. kündigt die Ärzte des Königs das Schlimmste. Die Herzaktivität fing an auszuweichen. Rumpfbewegungen jedoch hatten eine sichtlich belebende Wirkung. Später in der Nacht drohte der König zu erkranken. Nach reichlich angewandten Sauerstoffeinatmungen fiel der Patient in



König Eduard VII. von Großbritannien und Irland †.

einen ruhigen Schlaf. Man schöpfte neue Hoffnung auf Besserung. Eine eingehende Untersuchung am 6. morgens ließ den Zustand als aber recht bedenklich erscheinen. Trotzdem war der König nicht zu bewegen, im Bett zu bleiben, stand auf, ließ sich antreiben und verbrachte den Tag im Reichtum. Er soll, als die Ärzte ihn ins Bett schickten wollten, gesagt haben: Die politische Situation beunruhigt mich zu sehr, als daß ich es im Bett auszuhalten könnte. Während des ganzen Tages traten fortwährend Husten- und Erstickungsanfälle ein. Mehrere Male fiel der leidende Monarch in Ohnmacht. Abends wurde der Zustand kritisch, der König wurde zu Bett gebracht und verfiel in Bewußtlosigkeit. Um 1/2 vor 12 Uhr trat der Tod ein. Die unmittelbare Todesursache war eine atherosclerotische Herzaffektion, zu der sich eine Lungenentzündung gesellte.

Wirkungen des Hinscheidens in England. Nach der geltenden Ordnung tritt das augenblicklich bis zum 26. Mai vertagte englische Parlament alsbald zusammen. Der Zusammenritt erfolgt ohne besondere Einberufung. Die Eidesleistung des neuen Königs wird sich dann vor dem Parlament in den üblichen Formen vollziehen. Die politische Wirkung des Thronwechsels läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. Der andauernde Streit um die Bedeutung des Oberhauses, der kurz vor der Entscheidung zu stehen schien, wird jetzt wahrscheinlich nicht so bald ausgetragen werden, da die Beerdigung hinausgeschoben wird, muß abgewartet werden, wie sich die Stimmungen und Auffassungen in den feindlichen Lagern der Unionisten (Konservativen) und Liberalen entwickeln. Die Trauer im Lande ist allgemein und tiefgehend. Auf die Londoner Veranstaltungen der nächsten Zeit wird die Hoftrauer starke Schatten werfen. König Georg wird weder die japanische Ausstellung noch die archaischen

Reichsfestspiele eröffnen können, die demnächst im Kristallpalast beginnen. Die meisten Vorfestspiele fielen erheblich.

Kaiser Wilhelms Teilnahme.

Der in Wiesbaden weilende Kaiser sagte alsbald nach Bekanntwerden der Todesnachricht jede Teilnahme an den noch geplanten Festlichkeiten und alle Besuche ab. Auf dem Schloße wurde die königliche Standarte halbtod gehißt. An die verwitwete Königin Alexandra sandte der Kaiser sofort ein besonders herzlich gehaltenes Telegramm ab. Außerdem richtete er an den Staatssekretär des Reichsmarineamts in Berlin folgende Ordre:

Wiesbaden, 7. Mai. Um das Andenken meines am heutigen Tage entschlafenen geliebten Oheims, des Königs Eduard VII. von Großbritannien und Irland, Kaisers von Indien Majestät zu ehren, bestimme ich hierdurch: 1. Die Offiziere meines Marinelegen auf acht Tage Trauer an. 2. Die in der Heimat im Hafen befindlichen Schiffe haben am Tage nach der Beerdigung unter Segel von Toppflaggen, halbtod zu fliegen, englische Flagge in Großtopp. Die in englischen Häfen oder mit englischen Kriegsschiffen zusammenliegenden Schiffe schließen sich den britischen Zeremonien an. 3. Mit dem Halbtodfliegen ist ein um 12 Uhr mittags beginnender Trauerakt zu verbinden. Wegen Entladung einer Abordnung zu den Beileidungsfestlichkeiten behalte ich mir Bestimmung vor. Sie haben diese Ordre meiner Marine logisch telegraphisch bekanntzugeben. Wilhelm I. R.

Abends 10 Uhr 40 Minuten reiste der Kaiser von Wiesbaden nach dem Neuen Palais ab, wo die Ankunft Sonntag früh 10 Uhr 40 Minuten erfolgte. Anordnungen für die eventuelle Reise nach England, die Hoftrauer und die Änderungen der Festlichkeiten zu Ehren Roosevelts werden in Berlin getroffen. — Im preussischen Abgeordnetenhaus fand eine Trauerkundgebung bei Eröffnung der Sitzung statt, der Präsident des Reichstages sandte ein Beileidstelegramm an Kaiser Wilhelm.

Im Auslande.

Frankreich wird bei dem Beileidbegängnis des Königs durch eine außerordentliche Mission vertreten sein. Nach dem „Echo de Paris“ wird der frühere Präsident der Republik Loubet an die Spitze dieser Mission gestellt und für diesen Fall als außerordentlicher Botschafter Frankreichs nach London gehen. (Die Nachricht ist allerdings nicht bestätigt.) In Italien rief die Nachricht von dem Hinscheiden des Königs Eduard einen überaus schmerzlichen Eindruck hervor. Sämtliche Blätter bringen sympathische Nachrufe, gedenken der moralischen, politischen und diplomatischen Eigenschaften des hingschiedenen Monarchen und schließen sich der Trauer Englands an. — Der Kaiser von Österreich fuhr bei der englischen Botschaft vor und drückte dem englischen Botschafter sein Beileid aus. — Die Blätter widmen König Eduard Nachrufe, in denen sie die ausgezeichneten Eigenschaften des ritterlichen Königs hervorheben. Infolge des Ablebens König Eduards hat der Kaiser das Diner am 10. Mai zu Ehren des Königs von Schweden wie auch alle andere Festlichkeiten abgelehnt. In Marienbad, wo König Eduard alljährlich zu weilen pflegte, haben alle Hotels schwarz geflaggt. Eine Deputation des Stadtrats reist nach London. — Der König und die Königin von Norwegen sind zu den Beileidungsfestlichkeiten nach London abgereist. König Saksen ist der Schwiegerohn des verstorbenen Herrschers. — Der russische Hof legt Trauer an. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: „König Eduard war Russlands wahrer Freund. Er war überhaupt ein Freund des allgemeinen Friedens. Sein Tod wird in Russland nicht weniger Bedauern hervorrufen als in England.“

Das neue Königspaar.

Der neue englische Herrscher, König Georg V., Prinz von Wales, ist am 3. Juni 1865 geboren, wird also demnächst 45 Jahre alt. Im Jahre 1892 starb sein älterer Bruder, Herzog Viktor von Clarence, ältester Sohn des verstorbenen Königs. Am 6. Juli 1893 vermählte der nunmehrige Thronfolger sich mit der Braut seines verstorbenen Bruders, der Prinzessin Mary von Teck. König Georg V. ist wiederholt in Deutschland gewesen. So am 21. März 1890, als er seinen Vater nach Berlin begleitete, der den Auftrag hatte, im Namen der Königin von Großbritannien den ihr 1889 vom Kaiser abgesetzten Besuch zu erwidern. Dann war der Prinz im Mai 1900 in Berlin, um als Vertreter der Königin den deutschen Kron-



Königin Mary

König Georg V.

An der Bahre König Eduards.

Nach Mitternacht wurde in den Straßen Londons offizielle Bekanntmachung angeschlagen:

prinzen zu seiner Großjährigkeit zu beglückwünschen. Zuletzt war Prinz Georg im Januar 1902 in Berlin, um dem Kaiser die Glückwünsche König Eduards zum Geburtstag zu überbringen. Aus seiner Ehe mit der Prinzessin von Teck entstammen vier Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn, der nunmehrige Thronfolger, Prinz Eduard Albert wird am 23. Juni d. J. 16 Jahre alt. Ihm folgen Prinz Albert, Prinzessin Victoria Alexandra und die Prinzen Henry, George und Johann.

Die neue Königin Mary ist geboren am 26. Mai 1867, also 43 Jahre alt. Sie entstammt, wie ihr Gatte, einer anglierten deutschen Fürstengruppe. Ihr Großvater war Herzog Alexander zu Württemberg, der inmorganatischer Ehe die Gräfin von Rheden heiratete. Der dieser Verbindung entsprossene Sohn Franz wurde erst österreichischer Graf Hohenstein, später jedoch vom König von Württemberg zum Herzog von Teck, nach einem der Stammsolonen der württembergischen Könige, ernannt. Im Jahre 1886 heiratete er die Tochter des Herzogs von Cambridge, die Prinzessin Mary Adelaide von Großbritannien. Das älteste Kind dieser Ehe ist die jetzige Königin Mary. Sie ist eine große Musikfreundin und Dr. mus. hon. c. der Universität London.

Proklamation Georgs V.

Der große Rat versammelte sich nachmittags 4 Uhr am 7. Mai. Es nahmen teil die Lords des Rates, der Lord-Magor, die Aldermen und Beamte der City. In feierlicher Sitzung wird der Thronfolger zum König Georg V. proklamiert. Die Proklamation wird von den Mitgliedern der königlichen Familie, den Erzbischöfen von Canterbury und York, einer großen Anzahl Geheimer Räte, vom Lord-Magor und anderen Vertretern der City unterzeichnet. Während der Sitzung leistete der König den Eid und unterschreibt die Erklärung, in der die Sicherheit der schottischen Krone verbrieft wird. Unter Trompetensfanfaren wurde die Proklamation an verschiedenen Stellen Londons von Herolden öffentlich verkündet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das kürzlich erschienene Buch „Deutsche Nachthaber“ des ehemaligen Regierungsrats Rudolf Martin beschäftigt sich auf vielfache Weise mit der Person des Fürsten Bülow und Vorgängen aus dessen Kanzlerzeit. Ein Blatt hatte deshalb an den Fürsten Bülow nach Rom eine telegraphische Anfrage gerichtet, in welcher der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß die Martinischen „Entüllungen“ ebenso haitlos seien wie die früheren. Fürst Bülow hat darauf folgende Drahtantwort geschickt: „Entüllungen mir nicht bekannt. Ihre Auffassung wahrscheinlich. Bülow.“

Die Frage der Errichtung von Beamtenauschüssen ist im Reichstage bei der diesjährigen Staatsberatung wiederum angeregt worden, nachdem schon in früheren Jahren sich verschiedene Parteien in zustimmendem Sinne ausgesprochen hatten. Zur Begründung wurde dabei auf die bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung bereits bestehenden Ausschüsse für die Telegraphenarbeiter hingewiesen. Die Regierung im Reich und in Preußen steht der Forderung jedoch grundsätzlich ablehnend gegenüber. Dieser Standpunkt beruht auf der Ansicht, daß der Beamtenauschuss bereits heute eine vollkommene Organisation zur Verfügung liege, die den einzelnen Beamtengruppen ermöglicht, alle ihre Wünsche wirksam und an der richtigen Stelle zur Geltung zu bringen.

Der internationale Rechtsstreit des Hauptmanns von Hellsfeldt mit dem russischen Fiskus wegen Beschlagnahme von fünf Millionen Mark russischer Staatsdepots bei dem Bankhause Mendelssohn u. Co. hat jetzt das Berliner Landgericht I beschäftigt. Die Angelegenheit hat bekanntlich dadurch eine besondere Komplikation erfahren, daß das deutsche Auswärtige Amt den Kompetenzkonflikt erhob. In der Verhandlung vor dem Landgericht beantragte der Vertreter der Firma Mendelssohn die Abweisung der Klage. Der Vertreter des Klägers Hellsfeldt dagegen beantragte, die Beschlagnahme der

russischen Depots für zu Recht bestehend zu erklären und den Anspruch der Firma Mendelssohn u. Co. der russischen Regierung abzuweisen. Das Gericht nahm von den Erklärungen der Rechtsanwältin Kenntnis und beschloß, über den Antrag auf Zahlung der fünf Millionen Mark seitens des Bankhauses Mendelssohn u. Co. nach einer Prüfung der Materie zu entscheiden. Der Publikationstermin wurde auf den 21. Mai festgesetzt.

Die Grenzvermessungen in deutschen Kolonien haben gegenwärtig folgenden Stand erreicht: In Togo, Kamerun und Deutsch-Ostafrika ist die Vermessung abgeschlossen, nur die Vermessung fehlt noch an einzelnen Grenzgebieten, so in Ostafrika an der ganzen Nord- und Nordwestgrenze gegen englisches und belgisches Gebiet. In Südwestafrika ist die Vermessung und Vermessung fertig bis zum 22. Grad. Nördlich von diesem Breitengrad fehlt noch jede Grenzvermessung gegen englisches und portugiesisches Gebiet. In Neu-Guinea ist die Südgrenze vermessen, eine Expedition zur Vermessung der Westgrenze ist in Ausreise. Grundstücks- und Farmvermessungen finden schon seit längerer Zeit in allen Kolonien statt, wo die Verhältnisse es nötig machen. Eine regelrechte Landestrangulation, welche ein festes Punktsystem über das ganze Land legt, ist dagegen nur in Deutsch-Südwestafrika eingeleitet.

Der Reichskanzler konferierte am 7. d. M. mit den Senatoren des Reichstages. Gegenstand der Konferenz war eine Erörterung darüber, das Zuwachsteuergesetz noch vor der Sommervertretung zu verabschieden. Der Reichskanzler suchte die Senatoren zu bestimmen, sich, um dies zu ermöglichen, mit einer kurzen Tagung nach Pfingsten einverstanden zu erklären. Im Reichstage besteht aber wenig Neigung dazu, und insbesondere verhalten sich die führenden Kreise des Zentrums ablehnend. Aber auch bei anderen Parteien ist man der Meinung, daß das Zuwachsteuergesetz am besten erst in der nächsten Session verabschiedet wird.

Aus Deutsch-Ostafrika meldet der stellvertretende Gouverneur, daß nach einem Bericht des Hauptmanns Brenzel in Udsicht die Landschaft Süd-Ujungu durch räuberische Vandalen heunruhigt wird. Die Rebellen plündern in regierungstreuen Landschaften und haben auch eine Askari-Patrouille angegriffen, wobei ein Askari getötet wurde. Der genannte Offizier hält ein Übergreifen der Unruhen auf friedliche Stämme für unwahrscheinlich. Die 10. und die halbe 6. Kompanie wurden unter dem Oberbefehl des Hauptmanns Brenzel nach Süd-Ujungu entsandt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Mai. Der zum Reichskolonialamt kommandierte Hauptmann Boerter ist an Schlafkrankheit gestorben. Hauptmann Boerter hat früher der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angehört, eine Zeitlang als amtlicher deutscher Kommissar auch in Kamerun und in Neu-Guinea gewirkt.

Berlin, 7. Mai. Die nächste Plenarsitzung des preussischen Herrenhauses ist jetzt offiziell auf Sonnabend, den 21. d. M., angelegt worden. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die zweite Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Nationalliberale und freisinnige Vertrauensmänner stellten Professor van Calker (Strasbourg) als gemeinsamen Kandidaten für die Reichstagswahl in Friedberg-Büdingen auf.

London, 7. Mai. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß wegen des Hinscheidens des Königs wahrscheinlich nicht wie ursprünglich geplant, der Prinz und die Prinzessin von Wales, sondern der Herzog von Connaught zur Eröffnung des neuen Parlaments nach Südafrika gehen wird.

Peking, 7. Mai. Nach einem noch unbestätigten Bericht sollen tausend Chinesen der Garafon-Basis bei einem plötzlichen Ausbruch der Tibetener getötet worden sein.

Hof- und Personalsnachrichten.

Der Besuch Theodore Roosevelts in Berlin wird durch das Ableben des Königs Eduard nicht beeinträchtigt werden. Mr. Roosevelt wird am 31. Mai in Berlin eintreffen.

treffen und am 12. Mai in der Berliner Universität die angekündigte Vorlesung halten.

In Augsburg starb der ehemalige kommandierende des zweiten bayerischen Armeekorps und langjähriger Militärbeobachter in Berlin, Freiherr v. Meißner, im Alter von 64 Jahren.

Deer und Marine.

Das neue Veterinär-Offizierskorps. Durch Anordr. vom 29. d. M. sind die Personalveränderungen in der Armee infolge Bildung eines Veterinär-Offizierskorps in Wirkung vom 1. April 1910 erlassen und bekannt worden. Das neue Offizierskorps besteht demnach aus 1 Generalveterinär, 22 Korpsstabsveterinären, 10 Kommandanten mit dem Range der Charakterierten, 60 Stabsveterinären mit dem Range der Charakterierten, 10 Stabsveterinäre, 156 Stabsveterinäre, 144 Veterinäre und 121 Veterinäre (wobei Unteroffiziere namentlich), so daß das Veterinär-Offizierskorps im ganzen 514 Mitglieder zusammengelegt ist.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(87. Sitzung.)

Rs. Berlin, 7. M.

Zu Beginn der heutigen Sitzung gedenkt der Ministerpräsident des dahingegangenen Königs Eduard VII. von England, durch dessen Absterben das preussische Königs Haus in tiefe Familien Trauer versetzt worden ist. Das Haus hat sich während seiner ersten in tiefer Ergriffenheit erhoben, und als er ihm mitteilte, er sich an allerhöchster Stelle zum Dolmetscher seiner Gefühle machen werde, wird ihm allseitige Zustimmung erteilt. Dann geht man zur heutigen Tagesordnung über, bei der an erster Stelle die Neuregelung der

Wohnungsgeldzuschüsse für die Beamten in Preußen steht. Der Minister v. Rheinbaben empfiehlt die Vorlage mit eindringlichen Worten. Die Gleichstellung der preussischen mit den Beamten des Reiches sei eine Sache der Billigkeit. Das Haus möge sich darüber klar sein, daß die Vorarbeiten für die Gesetzesvorlage noch eingehende Prüfung des Materials gemacht worden seien, und daß die Schwierigkeit der großen Materie weitgehende Rücksichten, die etwa hier im Hause noch daran vorgenommen werden sollten, eine monatelange Verzögerung herbeiführen würden.

Die Sprecher der Parteien nehmen im großen und zu der Vorlage eine wenig freundliche Stellung ein. Sie haben eine Anzahl von Ausstellungen zu machen, die in der Hauptsache bemängeln, daß 100 Ortschaften benachteiligt worden sind. Am meisten findet der Sozialdemokrat Stroebel daran zu tadeln, der behauptet, die Beamten seien fast gar nicht berücksichtigt worden. Der Minister beweist ihm, daß seine Darstellungen unrichtig sind. Darauf wird die Gesetzesvorlage der preussischen Budgetkommission überwiesen. Dann beginnt die Beratung der

Sekundärbahnvorlage.

Unterstaatssekretär Fied erläutert die Novelle in der Forderung für den erkrankten Eisenbahnminister. Die Novelle erfordert rund 200 Millionen, die auf verschiedene Weise verteilt werden sollen. Er gibt die Versicherung, daß die Vorlage, soweit das bei der unzulänglichen Finanzlage der Reichsregierung, allen Wünschen möglichst gerecht werden soll. Die Abgeordneten v. Rries (konf.) und Ballenborn (S. L.) erklären, daß die Forderung von 1 400 000 Mark für die Dampfzugschlepp-Treibeisen ungehörig hoch sei im übrigen haben sie der Vorlage freundlich gegenüber. Abg. Macco (nat.) bringt eine Erklärung betreffs der Tarife. Dann bringt noch eine Reihe von Abgeordneten ihre Wünsche vor, ehe sich das Haus auf Montag vertagt.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 10. Mai.

Sonnenaufgang	4 ¹⁸	Mondaufgang	7 ¹⁸
Sonnenuntergang	7 ¹⁸	Monduntergang	10 ¹⁸

1780 Dichter und Volkschriftsteller Joh. Peter v. Hofel geb. — 1816 Schriftsteller Friedrich Gerstler in geb. — 1871 Friede zu Frankfurt a. M. — 1904 Afrikareisender Henry Morton Stanley in London gest.

Eine Dornenkrone.

Historischer Roman von Freiherr von Winterfeld.

8) Nachdruck verboten.

Der Ruderer legte natürlich sofort die Ruder bei Seite und suchte dem Grafen zu Hilfe zu kommen, aber es würde ihm kaum gelungen sein, den des Schwimmens anscheinend unkundigen Grafen noch zu retten, wenn nicht in einiger Entfernung ein anderer Fischer den Vorgang beobachtet und nun schnell zu Hilfe gekommen wäre.

Den vereinten Bemühungen der beiden Fischer gelang es endlich, den schon mit dem Tode des Ertrinkens kämpfenden Grafen zu retten und ihn in den Kahn zu bringen. Sie ruderten schnell über den Kanal, wo sie den Bewußtlosen zunächst am Ufer niederlegten und unter der Einwirkung der warmen Sonnenstrahlen und den Wiederbelebungsvorlesungen seiner Retter schlug der Graf nach einer Weile die Augen wieder auf.

Nun kam ihm sofort die Erinnerung zurück; es fiel ihm ein, was seinem Sturz in den Kanal vorangegangen war und daß die eigene Unvorsichtigkeit denselben veranlaßt hatte.

„Fahrt mich zurück, ich muß den Männern mit der Toten nach!“ rief er wild und sprang auf. Aber nun sah er erst, in welchem Zustand er sich befand. Ohne Kopfbedeckung, denn sein Hut schwamm irgendwo im Kanal; die Kleidung vollständig in Unordnung und er ärgerte sich über seine Unvorsichtigkeit. Ihm wurde es klar, daß er zu einer solchen Aufgabe, mit welcher ihn der König betraut hatte, nicht taugte.

„Nein, ich will lieber hier bleiben, um meine Kleider an der Sonne etwas trocknen lassen.“ fuhr er ruhiger fort, er hielt dies für richtig und gleichzeitig hielt er es auch für erfolgreicher, wenn er in dem Hause Nachforschungen anstellte, in welchem die Frau ihr Leben ausgehaucht hatte. „Hier, Ihr wackeren Leute, dies dafür, daß Ihr mir das Leben gerettet habt und nun meinen Hut, wer ihn mir bringt, dem lohne ich es noch extra.“

Die Fischer machten vor Freude fast einen Lustsprung, als jeder von ihnen von dem Grafen ein Goldstück in die Hand gedrückt bekam und wenige Minuten später waren sie schon wieder in dem Kahn und suchten nach dem verloren gegangenen Hut des Grafen. Dieser ging indes langsam am Ufer auf und ab, denn ein Frösteln durchlief seinen Körper durch das unverhoffte und unfreiwillige Bad und ließ sich von der warmen Morgen Sonne beschmeißen.

Die Fischer sah er zurückkommen; sie hielten schon von Weitem seinen Hut hoch, den sie wirklich noch erreicht hatten, wenn es ihnen auch nicht leicht geworden war. Da der Graf seine Absicht geändert hatte, so beehrte er ihrer zunächst nicht mehr, daher verabschiedeten sie sich von ihm, nachdem sie den reichen Lohn für das Auffuchen des Hutes in Empfang genommen hatten.

8. Kapitel.

Wohl noch eine ganze Stunde verweilte der Graf jetzt am Ufer des Kanals, ehe er glaubte, nun seinen Weg fortzusetzen und sich zunächst dort in die Villa zu begeben. Er ordnete seine Kleider, die freilich noch immer sehr feucht waren und schritt auf das eiserne Tor zu.

Die beiden Brüder van der Weren, die von der Villa aus einen Ausblick auf den Kanal hatten, waren Zeugen des Unfalles des Grafen Rall gewesen, denn sie hatten die Leute beobachtet, welche die Leiche fortbringen sollten. Das Gebahren des Grafen war ihnen von Anfang an auffällig erschienen, daher hatten sie ihn auch nicht aus den Augen gelassen.

„Ich erinnere mich jetzt!“ flüsterte der Ministerialrat seinem Bruder zu, diesem Herrn gestern Abend auf dem Feste begegnet zu sein. Er ist einer von den Kreaturen des Königs.“

„Ah, so beginnt wohl der Kampf schon; nun gut, also da heißt es vorsichtig sein, und diese glatzköpfigen Franzosen sollen sich hüten, doch ruhig jetzt, ich höre ihn schon in das Haus eintreten!“

„Seine Gnaden, Graf Rall!“ schrie Peter jetzt im Zimmer, und ihm auf dem Fuße folgte der Angestellte. Nach kurzer gegenseitiger Vorstellung ging der Graf direkt auf sein Ziel los, da er in Ministerialrat van der Weren einen hohen königlichen Beamten fand, der er dies für eine günstige Vorbedeutung, denn es war sicher, daß er hier Unterstützung fand, wo es sich um eine Angelegenheit handelte, die den König so nahe rührte.

„Gestern Abend, glaube ich, haben Personen in dem Hause hier Zuflucht gesucht, deren Spuren nachzugehen ich mich aufs äußerste gedrungen fühle.“

„Personen...? Was meinen Sie, Herr Ministerialrat?“

„Personen, Excellenz, die politisch verdächtig sind und die Drohungen gegen des Königs Majestät ausgesprochen haben.“

„Wie? Was?“ riefen Excellenz und Monber gleichzeitig aus, und eine fatale Blässe lagerte auf Stirn und Wangen des Ministerialrats.

„Politisch verdächtige Personen, ich wiederhole, fuhr der Graf fort, dem die kaum merkliche Bewegung der anderen nicht entgangen war und der sicher hier nun näher am Ziel gelangt zu sein. „Es war gelungen, diese Personen bis nahe an den Kanal zu verfolgen, als sie meinen Blicken entwandten; das furchtbare Wetter herrschte, ist es nicht so unumgänglich, daß sie hier eine Zuflucht gesucht haben könnten?“

„Wer sollte das glauben!“ rief der Ministerialrat mit gut gespielter Entrüstung, „dieses Weib eine verdächtige Person. O, wo hat mein Bruder nur Augen gehabt. Wie konnte ihn seine Gutmütigkeit so reizen lassen, einer politisch verdächtigen Person nur einen Augenblick seine Hilfe angedeihen zu lassen. Ich eilen und mich bei dem Könige melden lassen, um den Sachverhalt zu erzählen, ehe er durch fremde Mäuler denselben entstellt erfährt.“

Fortsetzung folgt.

nden ist. Bullen- und Muttertiere müssen von tadellosem Körperbau und geeigneten Alters sein. Ferner sollen männliche vor 1½ Jahren und weibliche Tiere vor 1¼ Jahren nicht zur Nachzucht verwendet werden. Von guten Eltern-tieren abstammende Junge erhalten meistens deren Eigen-schaften, und je nachdem man Milch- oder Fleischzucht oder Arbeitsruchtigkeit im Auge habe, müsse man bei der Auswahl der Zuchttiere darauf sehen. In der ersten Jugend müssen die Kälber reichlich ernährt werden. Das Nahrungsbedürfnis ist in der ersten Zeit noch ein geringes. Am besten beginnt man täglich mit ¼ Liter Milch und steigert in der Weise, daß das Kalb am 10. Tage den 7. bis 8. Teil des Lebendgewichts erhält. Man darf aber nicht zu große Mengen Milch auf einmal geben. In der ersten Woche tränke man das Kalb fünfmal täglich, in der zweiten viermal und hierauf nur dreimal. Das Kalb soll in der ersten Woche nur Muttermilch erhalten, weil diese Milch dem Kalbe am besten entspricht. Die Milchration wird allmählich bis zu 10 Liter täglich gesteigert und bis zur 10. Woche mit dieser höchsten Milchration fortgesetzt. Die Entwöhnung muß langsam durchgeführt werden und wird schon nach 3 Wochen durch das auftretende Verlangen nach zartem Heu eingeleitet. 1—2 Wochen nach Aufhören der Steigerung der Milchabgabe werden leichtverdauliche, eiweiß- und fettreiche Futtermittel vorgelegt, z. B. Hafer-mehl mit Leinsamenmehl, und zwar ungefähr ¼ Lein-samen (33 Gramm) und ¾ Hafermehl (66 Gramm) und so von Woche zu Woche gesteigert. Das Hafermehl wird in die Milch eingerührt und das Leinsamenmehl in ge-kochtem Zustand als Schleim verabreicht. Später kann Häcksel von gutem Heu mit zerrissenen Hafer und ge-stoßenem Leinsamen gemischt, etwas angefeuchtet, gegeben werden. Die Entwöhnung soll sich über einen Zeitraum von 10—12 Wochen hinausziehen. Im Laufe der Ent-wöhnung wird das Leinsamenmehl durch Leinfuchsen und das Hafermehl durch Kleie allmählich ersetzt. Zum kräftigen Gedeihen des heranwachsenden Jungviehs ist Weide und Bewegung unerlässlich; die Benutzung der Weide kommt jedoch erst nach 6 Monaten in Betracht. Laufplätze müssen den Tieren Gelegenheit zur Bewegung im Stall und im Freien bieten. Außerdem gehört zum Gedeihen kräftiges Bauen und Reinlichkeit.

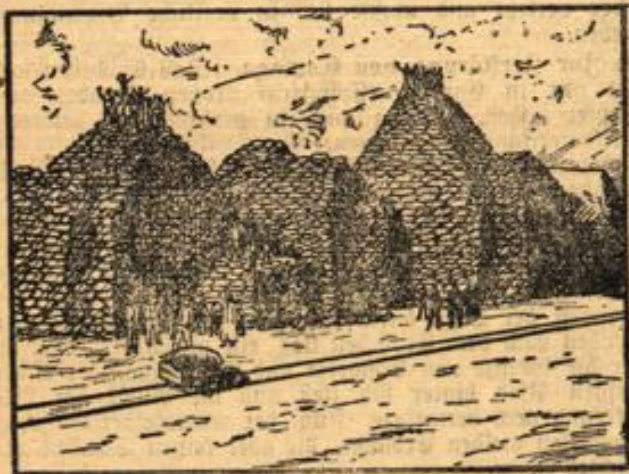
Nürnberg, 7. Mai. Die beiden Angestellten einer hiesigen Bleistiftfabrik, Eberoff und Veltner, sind von einem Ausflug in die französische Schweiz nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, daß sie abfuhrten.

Budapest, 7. Mai. Der 78jährige Domprobst Scenitpangl wurde von einem Offizier in Uniform angefallen und so verletzt, daß er blutend in ein Krankenhaus flüchten mußte. Über die Ursache des Attentats ist nichts bekannt.

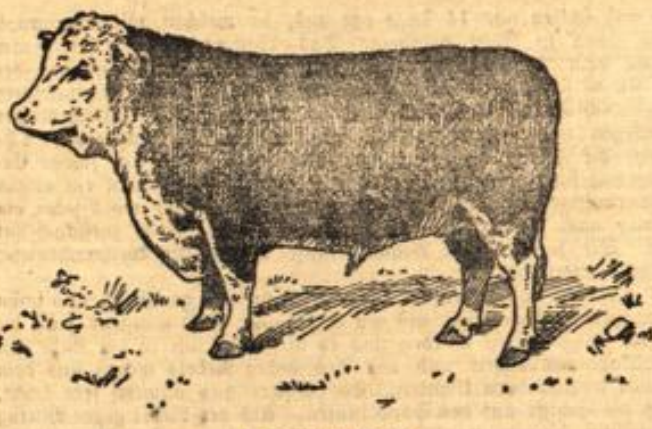
Von der argentinischen Landwirtschaft.

Argentinien schickt sich an, der Welt zu zeigen, was seine Landwirtschaft leistet und welche unbegrenzten Entwicklungsmöglichkeiten der argentinische Boden noch in sich birgt. Vom 3. Juni bis 31. Juli dieses Jahres findet in Buenos Aires eine große internationale Landwirtschaftsausstellung statt, zu deren Besichtigung und Besuch auch in Deutschland eifrig geworben wird. In allen Tagesblättern erscheinen Hinweise, während auf den Bahnhöfen wirkungsvolle Plakate die agrarische Bedeutung dieser großen südamerikanischen Republik vor Augen führen sollen. Da die Vervielfältigung an der Ausstellung in der Tat außerordentlich werden wird, und da unsere Leser noch viel von der Veranstaltung hören werden, so glauben wir ihnen einige Bilder aus dem argentinischen Landwirtschaftsbetriebe vor Augen führen zu sollen. Welche Rolle Argentinien als Weizenland spielt, haben wir in Deutschland aus Erfahrung kennen gelernt, und wie weit es sich in dieser Richtung noch entwickeln kann, läßt sich gar nicht ablehen. Heute ist ja erst ein kleiner Teil des 3 Millionen Quadratkilometer umfassenden Landes, nämlich 16 Millionen Hektar, in Benutzung genommen und die intensive Bodenbearbeitung ist überhaupt erst durch die Einwanderer germanischen Stammes nach Argentinien gebracht worden. Wird das Land erst einmal ganz aufgeschlossen sein, so wird es nach Ansicht des Prof. Dr. Gauthal-Hilbesheim, der Argentinien mehrere Jahre bereist hat und argentinischer Konsul ist, bereits die Getreidekammer der ganzen Welt werden. Welche Konkurrenz dort dem Getreidebauer der alten Welt ernte, deren Beendigung sie feiern. Weizenkorn an Weizenkorn ist in den aufgetürmten Säcken unter ihren Füßen vereinigt.

Vor allem aber steht in Argentinien die Viehzucht in hoher Blüte. Das Land, das kaum den zehnten Teil der Einwohner Deutschlands hat, besitzt etwa 29 Millionen Rinder, (Deutschland 20 1/2 Millionen), 67 Millionen Schafe (Deutschland 7 1/2 Millionen) und 7 Millionen Pferde (Deutschland 4 1/2 Millionen). An Rindern sind besonders die unseren Lesern bekannten Shorthorns und die Herefords vertreten, von denen wir einen Stier abbilden. Die gewöhnlichste, läßt unser Bild 1 ahnen; denn die fröhlichen Leute, die man darauf hoch in der Luft sieht, stehen nicht etwa auf steilen Pyramiden, sondern das Gebirge, das sie erklettert haben, ist eine einzige argentinische Weizen-



1. Argentinische Weizenernte.



2. Hereford-Stier.

maßlosen Herden, welche die großen Ebenen Mittel-Argentiniens mit ihrem ergiebigen Gras- und Kleeboden bevölkern, bieten einen schönen und eigenartigen Anblick dar, da sich von den dunklen Körpern die weißen Häupter leuchtend abheben. Das Überwachen der Herden englischen Rassen rührt daher, daß ein Land der Gauria nehmend des arktischen Meeres erklebtes ist und da t dem Vor e au seine Gleichmässigkeit aufdringt ist.

Von Pferden bilden wir einen in Argentinien ge-



3. Shire-Pferd.

züchteten Shire-Pferd ab, der wohl jede Erörterung darüber, ob Argentinien auf dem Gebiet der Viehzucht eine Konkurrenz werden kann, unnötig macht. Denn das bei seiner Schwere doch elegante Land- und Reitpferd Britanniens hat offensichtlich bei der Weiterzucht in Argentinien nichts von seinen guten Qualitäten eingebüßt.

Von der Schafzucht Argentinien sprachen wir schon.

Auch hier ist eine englische Rasse hervorragend vorgezogen, nämlich das in seinem Heimatland zu den langwolligen Niederungsrasen zählende und durch seine verdinglängende Wolle ebenso wie durch Mastfähigkeit, frühe Reife und Abhärtung ausgezeichnete Lincolnshaf.



4. Lincolnshaf.

von uns abgebildete Widder ist ebenfalls in Argentinien geboren und beweist seinerseits, daß seine Rasse in Neulande gute Zukunft hat.

Neuerdings ist in Argentinien die Austubel von kondensierter Milch und von Butter in harten Begriffen. Kurz, der deutsche Landwirt hat in Argentinien ein Konkurrenzland ein Augenmerk zu richten.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Keine Vergewaltigung Colanders. Der ehemalige Vater der Fürstorgansalt „Glockenheide Wiltis“ hatte in einem Gnadenbuch an den König geberet, wegen Verleitung zum Meineid über ihn verhängte Strafe in eine entsprechende Gefängnisstrafe umzuwandeln. Das Gericht ist abschlägig bechieden worden.

§ Zurückgezogene Verurteilung. Im Prozeß gegen den Freil, der vor dem Thurner Kriegsgericht mit der Sprechung des Grafen endete, hat der Gerichtsherr man die end General von Wadenen, die von ihm das Urteil eingelegte Verurteilung zurückgezogen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. Mai. (Einfacher Preisbericht für landwirtschaftliche Getreide.) Es bedeutet: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Dinkel, etc. (Bsp. Braugerste, Fg. Buttergerste). H. Hafer. Die Preise in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware wurden notiert in Königsberg R 153, H 153, Danzig R 155-156, G 142-160, H 153-160, Stettin W 210-211, R 146-151, H 150-157, Posen W 221-224, R 143, H 150, Breslau W 216-217, R 148, Bg 150, Fg 148, H 150, Berlin W 221-222, R 151-152, H 159-170, Frankfurt W 216-218, R 142-144, G 145-150, H 160-164, Hamburg W 214-220, R 148-154, Fg 126-158, H 161-167, Leipzig W 211-219, R 147-151, H 160-165, Bremen W 214, R 145-151, H 159-163, Rostock R 143-145, H 154, Kiel W 203, R 145-152, G 130-140, H 155-158, Hamburg W 203, R 148-155, H 159-170, Dortmund W 214, R 155, H 143, Rhen W 220, R 148, H 157, Mannheim W 214 bis 227,50, R 165-167,50, H 159-165, Staden W 214 bis 224, R 154-158, H 159-155.

Potsdam, 8. Mai. Hier verlautet, daß Kaiser Wilhelm sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Berlin begeben wird.

Berlin, 8. Mai. In der Gesellschaft für die Geschichte der Nordpolarforschung einen Vortrag gehalten, in welchem er die Entdeckung des Nordpols durch die Schilde. Die Gesellschaft verlieh ihm die Nachtigall-Medaille.

Köln, 8. Mai. In Jaroschin wurde der Abgeordnete Probst Negowski von seinem Amtsbruder ermordet. Die Unvorsichtigkeit ist schuldig.

Thorn, 8. Mai. Die Verurteilung des Kommandanten Generals gegen das Urteil des Kriegsgerichts, ein Grafen Freil sprach, ist zurückgezogen worden.

Köln, 8. Mai. Bei einem Probenflug eines Aviatiker Hyronimus mit seinem Blotier-Apparat einer Höhe von 30 Metern herab, wobei der Aviatiker teilweise zertrümmert wurde. Der Aviatiker selbst unverletzt geblieben.

London, 8. Mai. Die Beisetzung König Edwards erst am 17. Mai stattfinden. Offiziell aber ist noch nichts bekannt.

New York, 8. Mai. Der britische Dampfer „Rutland“ ging auf Neufundland unter. Die Zahl der Besatzungsglieder ist noch nicht bekannt.

Öffentlicher Wetterdienst Weiburg.

Vorausichtliches Wetter für Dienstag den 10. Mai. Veränderliche Bewölkung, bei Gewitterneigung und Niederschläge.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der am 1. April 1910 in der Gemeinde Hachenburg vorhandenen Hunde liegt in der Zeit vom 11. bis 18. d. Mts. auf dem Rathause zu jedermanns Einsicht offen.

Hachenburg, den 4. Mai 1910.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Vereinen

empfehle zu bevorstehenden Festlichkeiten:

Festplatzdekorationen, Hauslaggen, Transparente,

Sprüche für Ehrenportien :: :: leihweise.

Ferner: Schärpen, Schleifen, Roletten, Vereinsabzeichen, Schilder mit Ortsnamen, Preis- u. Festmedaillen, Tanz-Kontrolldruckknöpfe, Lampen und Feuerwerkskörper.

Wilh. Latsch, Hachenburg.

Grosses Tapeten-lager

in den modernsten Mustern,

von den billigsten bis zu den feinsten Arten.

Jede Woche neue Dessins.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Wilhelm Pickel,

Hachenburg. Inh. Carl Pickel.

Stempel aller Art

liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Bachdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Achtung! Schreiner! In der Westerwälder Möbelfabrik (Inh. G. Panthel) sind Differenzen wegen Reduzierung der Akkordpreise ausgebrochen und er suchen deshalb die Arbeiter um Fernhaltung des Zugangs von Schreibern.



Koch-
:: Herd

mit 5 Löchern
und großem email.
Wasserschiff
M. 36.—.

C. von Saint George
Hachenburg.



Durchaus zuverlässig und billig
ist das
Superior-Rad
Hans Hartmann
Aktien-Gesellschaft
Eisenach.

Feinster Delikatess-Butter-Ersatz à Pfund 90 Pfg.

Zu haben bei Karl Dabach, Drogerie, Hachenburg.

Transportable Räucher-Apparate



mit Tür- und Luft-Ventilation von 29 M. an.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager.
Karl Baldus, Hachenburg.

!! Geld !!

Darlehen in jed. Höhe, sowie l. u. II. Hypoth. vermittelt sich. Personen, unt. Verschwiegenh. Bedingungen gegen 50 Pfg. in Briefmarken. Adr. H. Betzdorf-Sieg, Postfach 35.

Verloren wurde in Hachenburg ein schwarzes Tischmesser. Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle abzugeben.

Heu und Stro

hat zu verkaufen
Karl Baldus, Hachenburg.

Tücht. Gatter und Kreissäge

zum Bauholz-Schneiden in Mittelrhein
sofort gelieft.
Offerten unter R. H. 200 in Geschäftsstelle d. St. ab.

Dienstboten

Mädchen und Knaben, und besorgt stets
Strämer, Stellenbörse, Hachenburg (Sieg).

In Hachenburg abgeordnet wird ein Bäcker oder Bäckerin, der sich dazu eignet, zu ev. zu kaufen gelieferte Gebote unter 10 Pf. die Geschäftsstelle d. St. ab.